

in Freising (Tassilo, Korbinian und der Bär. Bayern im frühen Mittelalter) und Paderborn (Corvey und das Erbe der Antike) zu einem kräftigen Dreiklang entwickeln könnte. Man sollte die Bände aber zu Hause konsultieren. Um sie begleitend durch die Ausstellung zu tragen, sind sie zu gewichtig.

Klaus Herbers

Harald DERSCHKA, Geschichte des Klosters Reichenau. Lindenberg im Allgäu: Kunstverlag Josef Fink 2024. 456 S., 130 Abb. ISBN 978-3-95976-453-7. € 24,–

Seit vielen Jahren hat sich der Konstanzer Historiker Harald Derschka in zahlreichen Publikationen mit unterschiedlichen Aspekten der Geschichte der Klosterinsel Reichenau beschäftigt. Anlässlich des 1300. Jubiläums von dessen Gründung (wohl 724), die auf der Insel selbst und im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz mit einem Festjahr und der Großen Landesausstellung „Welterbe des Mittelalters. 1300 Jahre Klosterinsel Reichenau“ gewürdigt wird, ist sein umfangreiches und doch handliches Überblickswerk zur Klostergeschichte erschienen.

Gegliedert in 51 weitgehend chronologisch geordnete Kapitel, wird die Reichenauer Geschichte dargeboten. In die zeitliche Abfolge sind zahlreiche Abschnitte zu Einzelaspekten innerhalb der jeweiligen Epochen eingeschoben. Durch diese übersichtliche Gliederung ist der Zugriff auf konkrete Fragen und Themen einfach und ohne langes Suchen möglich. Hinzu kommen im Anhang eine Liste der Reichenauer Kloostervorsteher und ein umfangreiches Orts- und Personenregister.

Profunde Quellenkenntnis und flüssige Formulierung der Abschnitte machen das Lesen zu einem erkenntnisreichen Vergnügen. Endlich kommen auch die in den Archivalien greifbaren, aber bisher vernachlässigten Aspekte zur Reichenauer Geschichte aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit zu einer breiten, gut verständlichen Darstellung. Aber auch zu den schon häufig im Fokus stehenden Entwicklungen der bedeutenden Reichsabtei im Frühmittelalter gibt es neue und konkrete Aussagen.

Die Gründungsgeschichte des Klosters Reichenau lässt sich nur nach Art eines Indizienprozesses annäherungsweise rekonstruieren. Verschiedene Quellen berichten vom Wanderbischof Pirmin, immer wieder wird die Jahreszahl 724 genannt. Die beteiligten Personen wechseln jedoch. Immerhin gilt es inzwischen als recht wahrscheinlich, dass die Insel eine Vorbesiedlung besaß, laut Derschka „angesichts der seit jeher dichten Besiedlung am westlichen Bodensee (...) glaubwürdig“ (S. 12). Eher als diejenige des fränkischen Hausmeiers Karl Martell, Großvater Karls des Großen, erscheint Derschka die Beteiligung der alemannischen Herzöge an der Gründung des Klosters besonders plausibel (S. 13).

Die Diskussion um die Anfänge der Reichenauer Klostergebäude ist in Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2024 neu entbrannt. Matthias Untermann und Marlene Kleiner (Universität Heidelberg) gehen im Tagungsband zur Großen Landesausstellung inzwischen von einer Vorbebauung in Stein an der Stelle des Reichenauer Münsters von Mittelzell aus. Es könnte sich demnach um einen adeligen Gutshof gehandelt haben. Eine gründliche Aufarbeitung der Grabungen der 1930er und 1970er/80er Jahre steht allerdings (anders als für die Kirche in Niederzell) noch aus. Ein Klausurquadrant erwartet Untermann für das Frühmittelalter noch nicht, trotz der entsprechenden Darstellung auf dem Klosterplan für St. Gallen (um 824). Derschka (S. 19) folgt in seinen Darlegungen in diesem Abschnitt noch dem bisherigen Forschungsstand (Alfons Zettler 1987). Dies gilt auch für die Baugeschichte der Kirche St. Georg in Oberzell. Abt Hatto III. ließ diese zwar neu bauen, aber über einem

kleinen Dreikonchenbau des 9. Jahrhunderts, der im Mauerwerk noch nachgewiesen werden kann, was Derschka (S. 28) nicht erwähnt.

Die legendenhafte Vertreibung der Schlangen von der Insel durch Pirmin weist bemerkenswerte Parallelen zu europäischen Vorgängern im 4. und 5. Jahrhundert auf (S. 14). Der Autor sieht darin eine Umschreibung für den symbolischen Sieg über die nicht rechtgläubigen Christen, die man Arianer nennt, welche die römische Dreifaltigkeitslehre ablehnten. Auch für Inselklöster gab es viele Vorläufer in Europa. Die Reichenau besaß durch die Lage am Rhein, der den Untersee durchfließt, zugleich den Vorzug einer guten Anbindung an wichtige Verkehrswege.

Mehrere Reichenauer Äbte des 8. Jahrhunderts waren zugleich Bischöfe von Konstanz. Dadurch wurde die organisatorische Grundlage des benachbarten Bistums mit gelegt, das vor 800 sonst noch kaum in Erscheinung trat. Außerhalb dieser Periode der Personalunion hatten die Konstanzer Oberhirten jedoch keine Verfügungsgewalt über die Abtei, deren geistlicher Bezirk aus der bischöflichen Gewalt herausgelöst war.

Dem Autor gelingt es, die biografischen Informationen aller Reichenauer Äbte und Prio- ren bis zur Auflösung des Klosters 1757 mit den historischen Entwicklungen des Klosters und im Reich zu verknüpfen und so Handlungsanreize, äußere Einflüsse und Spielräume jeweils auf spannende Weise zu erzählen. Dabei werden auch dichterische Quellen wie Walahfrid Strabos „Visio Wettini“ ausgewertet.

Themen wie Gebetsgedenken (S. 31 f.), die Erwerbung der Reliquien (S. 38 f.), die Entstehung der Nebenkirchen, die Reichenauer Urkundenfälschungen (S. 135 f.) und viele mehr werden souverän nach dem Forschungsstand aufbereitet und auf wenigen Seiten kompakt dargeboten. Kleine Abweichungen zu vorherrschenden Meinungen sind zu verzeichnen: So sei laut Derschka (S. 36) das Reichenauer Verbrüderungsbuch „um 824/25“ angelegt worden. Gisela Muschiol datiert es jetzt in Übereinstimmung mit Tino Licht ein Jahr früher: 823/24 (vor dem nachgetragenen Tod des Klosterlehrers Wetti im November 824).

Sehr übersichtlich und differenziert gestaltete Karten dokumentieren die Gebetsverbrüderungen (S. 34 f.), die frühen Güterorte der Abtei Reichenau (S. 62 f.), die geistliche Reichweite (S. 190 f.) sowie die Grund- und Gerichtsherrschaft im Spätmittelalter (S. 260 f.). Der Güterbesitz wird auf Grundlage der langjährigen Forschungen des Autors in zeitlichen Schichten gegliedert vorgestellt und mit den königlichen und adeligen Schenkern in Verbindung gebracht.

Harald Derschkas Geschichte des Klosters Reichenau stellt für die europäische Kloster- geschichtsschreibung einen Meilenstein dar. Olaf Siart

Jürgen DENDORFER / Steffen KRIEB (Hg.), Zisterzienser und Zisterzienserinnen am Ober- rhein (12. bis 14. Jahrhundert) (Oberrheinische Studien, Bd. 45). Ostfildern: Thorbecke 2023. 348 S., 34 Abb. ISBN 978-3-7995-7846-2. Geb. € 34,-

Die Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein“ widmete sich 2019 im Zisterzienserinnenkloster Lichtenthal einem ordensgeschichtlichen Thema, indem sie nach regionalen Verflechtungen vor allem von mittelalterlichen Zisterzi- enser- und Zisterzienserinnenklöstern, die in Filiation zum Mutterkloster Lützel/Lucelle standen, sowie nach deren Einbindung in unterschiedliche Beziehungsnetze fragte. Der aus der Tagung hervorgegangene Sammelband mit dem für eine ordensgeschichtliche Publika- tion überraschend prosaischen Titel „Zisterzienser und Zisterzienserinnen am Oberrhein